



# Ansicht

19

**100 Jahre AWO.** Seit 1919 kämpfen wir für Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität. Ein Heft darüber, wie historische Grundwerte die Zukunft der Gesellschaft gestalten helfen. **#WIRMACHENWEITER.**









## Liebe Leserin, lieber Leser,

vordergründig scheint klar, worum es bei einem Jubiläum geht: Man feiert gemeinsam, man blickt zurück auf die Erfolge und auf prägende Persönlichkeiten und man dankt allen, die die Arbeit in der AWO damals und heute getragen und gestaltet haben. Und das ist bei der 100-jährigen Geschichte der Arbeiterwohlfahrt gewiss kein leichtes Unterfangen. Dabei stehen die unzähligen Veranstaltungen bundesweit für unsere Lebendigkeit, aber sie stehen auch für unser Bewusstsein über unsere Herkunft und historische Aufgabe. Genau darauf kommt es an. Denn unser Jubiläum ist unsere Chance, sich inmitten der Geschwindigkeit des Alltags über das Wesen der AWO und unsere eigene Aufgabe als Teil dessen erneut bewusst zu werden. Erstaunlich in den persönlichen Gesprächen zu unserer Geschichte ist, dass es selten um die Anzahl an Einrichtungen und Diensten oder um unser Wachstum geht. Nein, das tragende Gefühl ist vielmehr die Bewunderung von Persönlichkeiten unseres Verbandes, die in herausfordernden Zeiten Kurs gehalten haben. Kurs mit Blick auf unsere Grundwerte und unsere Überzeugung, den Einzelnen in den Mittelpunkt zu stellen – ganz gleich, woher der Wind der Mehrheitsmeinung weht. Beispielhaft für unsere Wehrhaftigkeit in der Sache steht die Erzählung Lotte Lemkes über die Verfolgung der AWO durch die Nationalsozialisten. Wenn sie an einer Stelle sagt, »unsere Mädchen (vom Immenhof) haben sie nicht gekriegt und die Arbeiterwohlfahrt haben sie auch nicht gekriegt«, dann sind das die Sätze, die nachhallen, die einem im Kopf bleiben und unser Bewusstsein schärfen. So verdeutlichen sie, was unsere Aufgabe auch in den kommenden 100 Jahren sein wird: Es kann uns in Zukunft nur um den einzelnen Menschen und um unsere fünf Grundwerte gehen – um Freiheit, um Gleichheit, um Gerechtigkeit, um Toleranz und Solidarität. Und so ist unser Jubiläum zugleich unser Auftrag für die Zukunft. In diesem Sinne: #WIRMACHENWEITER.

Wilhelm Schmidt,  
Vorsitzender des Präsidiums

Wolfgang Stadler,  
Vorsitzender des Vorstands

### IMPRESSUM

#### Herausgeber

AWO Bundesverband e.V.  
Blücherstraße 62/63 · 10961 Berlin  
Tel 030/26309-0 · Fax 030/26309-32599  
info@awo.org · www.awo.org

#### Redaktion AWO Ansicht

Tel 030/26309-4553 · Fax 030/26309-324553  
awo-ansicht@awo.org

Redaktion Brigitte Döcker ·  
Mona Finder · Berit Gründler v.i.s.d.P. ·  
Peter KuleBa · Wolfgang Stadler

#### Konzept und Gestaltung

Stephanie Roderer, studio-pingpong.de

#### Fotografie

Titel, S. 3, 4, 5, 8, 9, 11, 12, 14: AWO Bundesverband · S. 5 Diözesan Caritasverband für das Erzbistum Köln · Titel, S. 8, 9, 10, 21: AWO / AdsD · S. 15, 19 FES · S. 4: AdsD / FES · Titel, S. 13, 17: Ullstein-Bild · S. 16: Kathrin Mansfeld, AWO SH · S. 18: Christl Schemm, AWO Arzberg · S. 23: Susan Pöschl, Berlin · S. 25: privat, Marie Speckmann · S. 25: AWO lv Thüringen · S. 26: Christopher Glanzl

#### Anzeigen

TAG Agentur & Verlag  
Tel 06431/2121241 · Fax 06431/2121244  
Agentur@Tag-Verlag.de · www.Tag-Verlag.de

#### Druck

Ulenspiegel Druck GmbH & Co. KG, Andechs  
Der Standort hat ein geprüftes Umweltmanagement nach EMAS DE-155-00126  
Gedruckt auf Arctic Volume white FSC®  
mixed credit – GFA-COC-001787





Wilhelm Schmidt, Malu Dreyer, Martin Schulz, Wolfgang Stadler (v.l.n.r.) bei der Verleihung des Heinrich-Albertz-Friedenspreises.

#### TOLERANZ, HUMANITÄT UND SOLIDARITÄT

## Verleihung des Heinrich-Albertz-Friedenspreises

Mit dem Heinrich-Albertz-Friedenspreis ehrt die AWO seit 1999 in unregelmäßigen Abständen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die Solidarität und soziale Verantwortung in den Mittelpunkt ihres Lebens stellen und die sich um die Ausgestaltung der Grundwerte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit und um den inneren und äußeren Frieden in besonderer Weise verdient gemacht haben. Mit der Verleihung des Heinrich-Albertz-Friedenspreises wurde Ende 2018 das Wirken und Handeln der herausragenden Politikerin, der rheinlandpfälzischen Ministerpräsidentin Malu Dreyer gewürdigt, für ihren unermüdlichen Einsatz zur Stärkung der Gesellschaft und für Menschenwürde, Demokratie und den Sozialstaat.

➔ Peter Kuleßa • [kommunikation@awo.org](mailto:kommunikation@awo.org)  
[www.awo.org/heinrich-albertz-friedenspreis-malu-dreyer](http://www.awo.org/heinrich-albertz-friedenspreis-malu-dreyer)

#### LOTTE-LEMKE-ENGAGEMENTPREIS

## Wir fördern Engagement

Sie gärtner für eine grünere Zukunft und ein solidarisches Miteinander, sie bringen Menschen mit wenig Geld ins Theater, Kinder mit unterschiedlichster Herkunft zueinander, Senior\*innen ins Internet u.v.m.: die Ehrenamtlichen der AWO in ganz Deutschland.

Freiwilliges Engagement hat viele Formen. Ob digital, in der eigenen Nachbarschaft, der Kommune oder für ein globales Vorhaben. Mit dem Lotte-Lemke-Engagementpreis wurde zum Beginn des Jubiläumsjahres der AWO erstmals kreatives und herausragendes Engagement gewürdigt, das auf besondere und nachhaltige Weise einen Beitrag zum gelingenden Zusammenleben – lokal bis global – leistet. Das Engagement soll beispielhaft zeigen, wie die AWO-Grundwerte Solidarität, Toleranz, Gleichheit, Freiheit und Gerechtigkeit zeitgemäß gelebt werden können. Der Jury fiel die Wahl schwer, denn bei den 56 Bewerbungen waren etliche preisverdächtige Projekte dabei. Gewonnen hat das Projekt »ZusammenWachsen – AWO Interkultureller Gemeinschaftsgarten« von der AWO Koblenz. Es ist aus der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe entstanden und verbindet Menschen mit Migrationserfahrung, Ehrenamtliche und Anwohner\*innen.

➔ Johannes Ost • [engagementpreis@awo.org](mailto:engagementpreis@awo.org)  
[www.awo.org/index.php/lotte-lemke-engagementpreis](http://www.awo.org/index.php/lotte-lemke-engagementpreis)  
 ➔ Der Lotte-Lemke-Engagementpreis wird voraussichtlich im Jahr 2020 erneut verliehen.



Die Gewinner\*innen und Jurymitglieder auf der Lotte-Lemke-Engagementpreis-Verleihung.

#### HISTORISCHES PORTRÄT

## Lotte Lemke 1903–1988

Fürsorgerin, langjährige Geschäftsführerin, Bundesvorsitzende, danach Ehrenvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt. Sie widmete ihr Leben dem von ihr formulierten Prinzip »humanitäres Handeln aus politischer Verantwortung«. Lotte Lemke hat in entscheidendem Maße dazu beigetragen, dass die Arbeiterwohlfahrt ein leistungsfähiger Wohlfahrtsverband wurde.

➔ Weitere Informationen im Historischen Archiv der AWO • [www.awo-historie.org](http://www.awo-historie.org)





Über 200 geladene Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft waren am 15. Januar in der Berliner Kalkscheune auf dem Neujahrsempfang.

NEUJAHRSEMPFANG 2019

## Solidarität darf keine begrenzte Ressource sein

Am 15. Januar 2019 startete der AWO Bundesverband mit dem Neujahrsempfang in das Jubiläumsjahr. AWO-Präsident Wilhelm Schmidt betonte: »Das neue Jahr kann ein gutes Jahr werden, denn schließlich feiern wir unser 100. Jubiläum. Dass wir als AWO auch nach einhundert Jahren nicht nur existieren, sondern ein großer Wohlfahrtsverband sind, ist die Leistung von Hunderttausenden ehren- und hauptamtlich Engagierten.« Die Kolumnistin Mely Kiyak\* sowie die SPD-Vorsitzende Andrea Nahles würdigten die Leistungen der AWO und besonders die von Marie Juchacz und Lotte Lemke. Beide Rednerinnen machten auf dem Empfang deutlich, warum der Jubiläumsslogan #WIRMACHENWEITER in unserer Gesellschaft für den Zusammenhalt so wichtig ist und Solidarität keine begrenzte Ressource sein darf.

➔ Berit Gründler • [kommunikation@awo.org](mailto:kommunikation@awo.org)

➔ \*Die Festrede von Mely Kiyak wird ungekürzt in der 2. Ausgabe der Fachzeitschrift »Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit«, dem Fachorgan des AWO Bundesverbandes, veröffentlicht werden • [www.awo.org/unsere-arbeit/theorie-und-praxis](http://www.awo.org/unsere-arbeit/theorie-und-praxis)

Aktion »Teilsein« der Nationalen Armutskonferenz in Köln.



»Ich gebe gerne zu, mit der Solidarität ist es zweifellos eine komplizierte Angelegenheit und sie berührt eine Menge interessanter philosophischer und ethischer Fragen. Aber ein wenig ist es auch wie beim Zucker. Alle werden hysterisch, wenn sie das Wort Zucker hören, tatsächlich gibt es aber kaum ein Produkt, in dem es nicht drinnen steckt. So ist es auch mit der Solidarität. Wenn jemand sie einfordert, findet sich schnell jemand, der allergisch darauf reagiert. Der Gedanke des Zusammenhalts steckt aber in jedem Friedensvertrag, in jedem Sozialversicherungsmodell.«

Mely Kiyak, Neujahrsempfang der AWO, 2019

NATIONALE ARMUTSKONFERENZ

## Für Teilhabe, gegen Armut und soziale Ausgrenzung

Im Jubiläumsjahr übernimmt die AWO für zwei Jahre die Feder- und Geschäftsführung der Nationalen Armutskonferenz (nak). Dies ist ein Bündnis von Organisationen, Verbänden und Initiativen, die sich für eine aktive Politik der Armutsbekämpfung einsetzen. Es besteht aus Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege, dem Deutschen Gewerkschaftsbund, Fachverbänden sowie Selbst- und Fremdhilfeinitiativen.

Am 30. November 2018 hat die Delegiertenversammlung der nak Gerwin Stöcken, Mitglied des Präsidiums der AWO und Sozialdezernent der Landeshauptstadt Kiel, in Berlin zu ihrem neuen Sprecher gewählt.

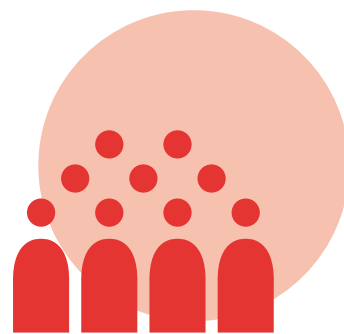
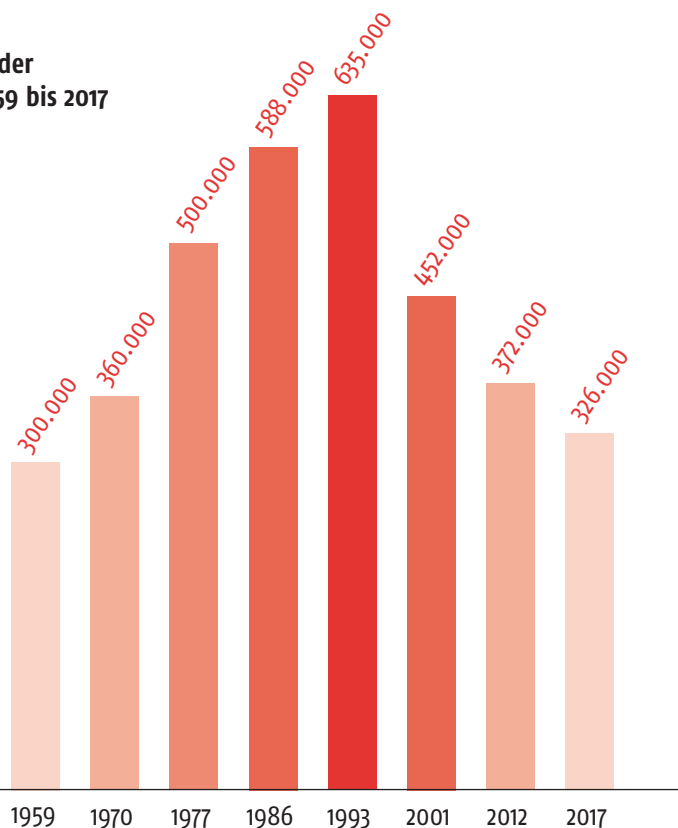
➔ Anna Droste-Franke, Geschäftsführerin nak  
[anna.droste-franke@awo.org](mailto:anna.droste-franke@awo.org)  
Valentin Persau • [valentin.persau@awo.org](mailto:valentin.persau@awo.org)  
[www.nationale-armutskonferenz.de](http://www.nationale-armutskonferenz.de)

# Die AWO der zwei Geschwindigkeiten

In der Geschichte der AWO ist die Anzahl der Mitarbeiter\*innen stetig gewachsen. Während im Jahr 1959 rund 4.000 Menschen bei der AWO hauptamtlich beschäftigt waren, lag diese Zahl 2017 bei etwa 228.000. Vergleichbares lässt sich bei der Anzahl der Einrichtungen und Dienste beobachten. Bereits Marie Juchacz, Gründerin der Arbeiterwohlfahrt, stellte in ihrer Begrüßungsrede zur Bundeskonferenz 1955 in München fest: »Es erschien uns sehr viel, dass fast in jedem Bezirk ein oder zwei [...] Einrichtungen vorhanden waren.« Bei ein bis zwei Einrichtungen in einem Bezirk blieb es nicht, diese stiegen bis heute auf rund 14.000 an.

Dagegen steht die AWO als Mitgliederverband seit den 1990er-Jahren vor ähnlichen Problemen wie viele andere mitgliederschaftlich organisierte Vereinigungen in Deutschland. Die Mitgliederzahlen und Zahlen der Ehrenamtlichen sinken. Der AWO Bundesverband reagierte 2015 hierauf mit einem »Programm zur Stärkung des Mitgliederverbandes«. Bei der Umsetzung des Programms geht es nicht nur darum, die Mitgliederzahlen zu stabilisieren. »Es geht um eine Symbiose von Ehrenamt und Hauptamt«, so Wolfgang Stadler, Vorstandsvorsitzender des AWO Bundesverbandes, auf der Bundeskonferenz 2016. Weiteres Ziel ist es, neue Mitglieder zu gewinnen, welche für das eintreten, wofür die AWO seit jeher kämpft: eine sozial gerechte Gesellschaft. ❤️

Mitglieder  
von 1959 bis 2017



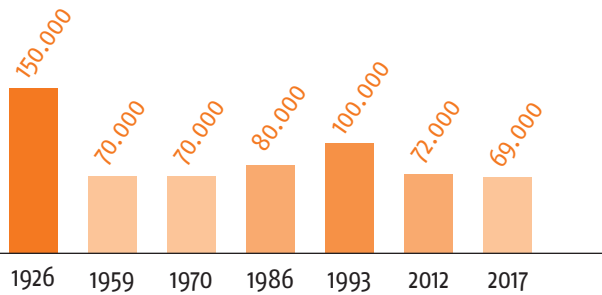
**Bis in die 1990er-Jahre ist die Anzahl der Mitglieder gestiegen, danach sank sie auf Nachkriegsniveau.**



**Ehrenamtliche Helfer\*innen  
von 1926 bis 2017**



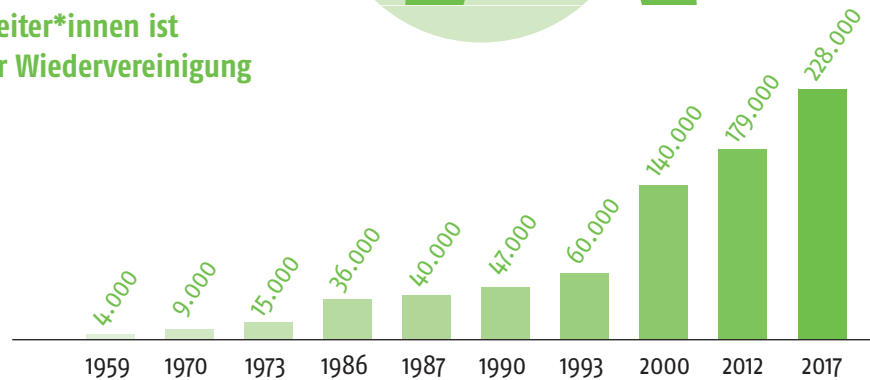
Die Anzahl der ehrenamtlichen Helfer\*innen stabilisiert sich bei rund 70.000.



**Mitarbeiter\*innen  
von 1959 bis 2017**

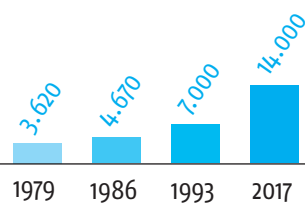


Die Anzahl der Mitarbeiter\*innen ist insbesondere nach der Wiedervereinigung angestiegen.



**Anzahl der Einrichtungen und Dienste  
von 1979 bis 2017**

Die Anzahl der Einrichtungen und Dienste ist stark angestiegen.



Hinweis: Werte sind gerundet und basieren teilweise auf Schätzungen.  
Quelle: AWO Bundesverband e.V.



# AWO THEMA







# Echt AWO. Seit 1919. Erfahrung für die Zukunft.

Im Jubiläumsjahr werden viele Projekte, Gesichter, Persönlichkeiten und Geschichten der AWO aus der Vergangenheit und Gegenwart sowie Vorstellungen für die Zukunft veröffentlicht, die zeigen, dass unsere Werte und Forderungen der Vergangenheit nach wie vor aktuell sind.



# Wir machen weiter!

2019 ist ein Jahr des Feierns, des Rückblicks, aber auch ein Jahr, um in die Zukunft zu schauen, Position zu beziehen und gemeinsam für die Menschen in unserer Gesellschaft zu kämpfen.

AUTORIN BERIT GRÜNDLER

Bis zum 100. Geburtstag der AWO am 13. Dezember 2019 wird das Jubiläumsjahr durch eine Kampagne begleitet. Im Fokus stehen Marie Juchacz und das Motto »Echt AWO. Seit 1919. Erfahrung für die Zukunft«.

Die Kampagne wird von den folgenden fünf Kernthemen begleitet:

## Frauenrechte

Seit ihrer Gründung streitet die AWO für eine umfassende Gleichstellung von Frauen und Männern. Frauenpolitik bleibt dabei ein zentraler Bestandteil der Gleichstellungspolitik. Denn: Nach wie vor sind Frauen in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen benachteiligt – ein unhaltbarer Zustand. Die AWO kämpft daher für die körperliche, finanzielle und zeitliche Selbstbestimmung von Frauen.

## Vielfalt

Die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz sowie die universellen Menschenrechte sind das Fundament auf dem Weg in eine offene Gesellschaft. Diese Rechte sind nicht verhandelbar und müssen für jede\*n einklagbar sein. Die AWO kämpft für eine Gesellschaft, in der religiöse, sexuelle, ethnische, soziale und sprachliche Vielfalt gelebt wird, in der sozialer Zusammenhalt möglich ist, in der ein friedliches Zusammenleben jenseits aller Unterschiede zwischen Menschen Lebensalltag ist.

## Gegen Almosen – für Teilhabe

Menschen wollen sich entwickeln und lernen. Und genau hier setzt die Arbeit der AWO an. Menschen sollen individuell und entsprechend ihren Fähigkeiten und Potenzialen unterstützt werden, um ein selbstverantwortliches Leben zu führen. Die AWO hatte und hat keine Almosen zu vergeben. Von jeher kämpft die AWO dafür, allen Menschen die materielle Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

## Menschenwürdiges Leben

Ein menschenwürdiges Leben beruht gleichermaßen auf Freiheit und sozialem Miteinander. Würde und Freiheit aller Menschen und die Menschenrechte sind daher die nicht verhandelbare Grundlage für Staat und Gesellschaft. Die AWO kämpft dafür, die Menschenrechte für alle zu erstreiten, sie zu realisieren und damit die Menschlichkeit in der Welt zu fördern.

## Gerechtigkeit und Solidarität

Gerechtigkeit herrscht, wenn der einzelne Mensch frei ist, gemeinsam mit den anderen handelt und die gleichen Chancen im Leben hat. Dies bedarf staatlicher Steuerung und Umverteilung: Gerechtigkeit heißt auch Verteilungsgerechtigkeit. Durch sie wird gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft durch Bildung, Kultur und soziale Bürgerrechte möglich. Füreinander einzustehen

## HISTORISCHES PORTRÄT

# Marie Juchacz 1879–1956

Sozialreformerin, Sozialdemokratin, Frauenrechtlerin und Gründerin der Arbeiterwohlfahrt. Nach der Zerschlagung der AWO flüchtete sie nach Saarbrücken, wo sie Flüchtlingen aus Deutschland eine Anlaufstelle bot, bis sie weiter über das Elsass und Frankreich ins amerikanische Exil ging (1941–49). Dort war sie die treibende Kraft in der Akquise von Spenden, dabei zentrales »Bindeglied« für die Wiederbelebung des Verbands. Nach der Rückkehr aus dem Exil war sie bis zu ihrem Tode Ehrenvorsitzende.

➔ Weitere Informationen im Historischen Archiv der AWO • [www.awo-historie.org](http://www.awo-historie.org)





# 100

**Echt AWO. Seit 1919.**  
Erfahrung für die Zukunft.

und die Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal anderer zu überwinden, da beginnt Solidarität. Im Zusammenschluss haben Menschen die Kraft, um sich gegen Unterdrückung und Ausbeutung zu wehren. Wer in Not gerät, soll sich auf den Zusammenhalt der Gesellschaft verlassen können. Die AWO kämpft für eine gerechte und solidarische Gesellschaft, in der niemand ausgeschlossen wird.

Diese Themen sowie die Positionen und Forderungen von Marie Juchacz sind die Basis für die Grundwerte der AWO. Sie haben maßgeblich das Selbstverständnis und den Anspruch der AWO geprägt und sind heute noch aktuell. Eine Vielzahl von engagierten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen belegt dies jeden Tag aufs Neue – in den unterschiedlichsten Fachbereichen in ganz Deutschland. Das zeigen die folgenden Seiten der AWO Ansicht.

#WIRMACHENWEITER. ❤️

➔ Regionale Veranstaltungshinweise, Werbemittel, Materialien, Handreichungen und vieles mehr zum Download unter [www.100JahreAWO.org](http://www.100JahreAWO.org) • Berit Gründler  
Tel 030/26309445 • [kommunikation@awo.org](mailto:kommunikation@awo.org)

➔ Informationen zur historischen Aufarbeitung (Roll-up-Ausstellung, Jubiläumsfilm etc.) • Maike Beutler  
Tel. 030/26309267 • [maike.beutler@awo.org](mailto:maike.beutler@awo.org)



MARIE-JUCHACZ-DENKMAL

## Vor 100 Jahren sprach die erste Frau vor einem deutschen Parlament.

In einem kleinen Park, südöstlich des heutigen Mehringplatzes in Berlin-Kreuzberg, wurde Marie Juchacz ein Denkmal gesetzt. In unmittelbarer Nähe befanden sich bis 1933 die Zentrale und die Wohlfahrtsschule der Arbeiterwohlfahrt (AWO).

Marie Juchacz zählt zu den bedeutendsten Frauen der deutschen Geschichte. Sie war von 1918 – 1933 Reichstagsabgeordnete und nach dem 1918 errungenen Frauenwahlrecht die erste Frau, die in einem deutschen Parlament am 19. Februar 1919 eine Rede hielt. Die Liste der Errungenschaften von Marie Juchacz ist lang. Damit diese nicht in Vergessenheit geraten, soll mit einem Denkmal dauerhaft an die Gründerin der Arbeiterwohlfahrt erinnert werden.

Der Künstler Prof. Gerd Winner aus Liebenburg (Harz) hat die Gestaltung des Denkmals übernommen. Dieses Projekt wurde durch die AWO-Marie-Juchacz-Stiftung realisiert. Für den Erhalt und die Pflege des Denkmals sind wir auf Unterstützung angewiesen. Ob kleine oder große Spenden: Jede hilft, das Andenken von Marie Juchacz zu bewahren.

Marie-Juchacz-Stiftung  
Bank: Bank für Sozialwirtschaft AG  
IBAN: DE80 3702 0500 0013 1219 19  
Betreff: Spenden für Marie

Spendenquittungen (ab 5,00 €) senden wir gerne zu. Dafür bitte bei der Spende im Verwendungszweck den Vornamen, Namen und die Adresse angeben.

➔ [www.awo.org/marie-juchacz-stiftung](http://www.awo.org/marie-juchacz-stiftung) • #SpendenfürMarie  
[kommunikation@awo.org](mailto:kommunikation@awo.org)

# »Second Stage« bietet Frauen Unterstützung

**Istanbul-Konvention 2011: »Artikel 1c, Zweck dieses Übereinkommens ist es, einen umfassenden Rahmen sowie umfassende politische und sonstige Maßnahmen zum Schutz und zur Unterstützung aller Opfer von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt zu entwerfen«.**

AUTORIN KAROLINA KLOTH

## Der Bedarf wächst

Die Kriseninterventionsplätze in Frauenhäusern reichen seit vielen Jahren nicht aus. Der Bedarf ist deutlich höher, viele Frauen brauchen auch mehrmals den Schutz der Frauenhäuser, um einen Weg aus der Gewalt zu finden und Veränderungen im Leben zu gestalten. In den Frauenhäusern finden die Frauen und Kinder Schutz und entscheiden nach und nach, wie ihre Zukunft aussieht. Die Lebenssituation der Frauen ist bei vielen aber nicht stabil genug, um eine ganz eigenständige Zukunft zu planen.

Der AWO Kreisverband Bielefeld e.V. hat sich 2016 mit dem praxisnahen Konzept »Second Stage« beim Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen für die Fortentwicklung der Frauenhausarbeit beworben, im Sinne einer nachhaltigen Unterstützung von Gewalt betroffener Frauen. Nach Förderungszusage konnte im März 2017 das Nachsorgekonzept »Second Stage« in die Frauenhausarbeit eingebunden werden.

## Was ist »Second Stage«?

Das »Second Stage«-Projekt versteht sich als Übergangsmanagement und umfasst 4 Module:

- Unterstützung bei der Wohnungssuche und der Orientierung im Stadtteil / Quartier,
- Begleitung nach dem Umzug in die eigene Wohnung,
- Gruppenangebote für die Projektteilnehmerinnen,
- Vermittlung von ehrenamtlichen Patinnen.

Die Nachbetreuung beginnt im Übergang vom Frauenhaus in die eigene Wohnung. Interessierte Frauen können auf freiwilliger Basis in das Projekt einsteigen und mittels eines niederschweligen Hilfeplanes – »Meine Zukunft im Blick« – ihren Unterstützungsbedarf formulieren. Gemeinsam

werden persönliche Ziele definiert und individuell fortlaufend angepasst. Es zeigte sich, dass sich ca. 50% der Frauen nach ihrem Frauenhausaufenthalt ein weitergehendes Angebot wünschen.

Seit Projektstart konnten 20 Frauen nachbetreut werden. Insbesondere Frauen unter 25 Jahren, Frauen mit Sprachbarrieren sowie auch Frauen mit psychischen Beeinträchtigungen benötigen zur nachhaltigen Stabilisierung und zum Aufbau einer selbstbestimmten Lebensgestaltung ein Übergangsmanagement nach dem Auszug aus dem Frauenhaus. Je nach persönlichen Ressourcen benötigen die Frauen Unterstützung beim Umgang mit Behörden, Hilfe beim Schriftverkehr, Anleitung zur Organisation des Familienalltags, Beistand bei der Orientierung im Bildungs- und Erwerbsektor und Vermittlung bei Sprachbarrieren. Auch brauchten einige Frauen Anregung zur Gesundheitsfürsorge, Freizeitgestaltung und zum Aufbau von positiven Beziehungen.

**Nachhaltige Betreuung ist ein wichtiger Bestandteil von »Second Stage«.**





# KÄMPFEN FÜR FRAUENRECHTE. SEIT 1919. MIT UNS.

In der Praxis zeigte sich, dass sich mit der individuell angelegten Betreuung Faktoren wie Isolationserfahrungen, Überforderung im Alltag, Unwissenheit über bürokratische Abläufe, familiäre Krisen, Selbstwertverlust und negative Beziehungen deutlich verringern oder vermeiden ließen.

In der Projektlaufzeit von März 2016 bis heute zeichneten sich deutliche Veränderungen ab. Frauen, die durch das Projekt begleitet werden, befinden sich in einem zunehmenden Verselbstständigungsprozess und entwickeln Selbstsicherheit. Die Integration in den Stadtteil und das Quartier sowie das gemeinsame Leben gelingen überwiegend. Die Frauen entwickeln ihre individuellen persönlichen Zukunftskonzepte und gestalten ein gesundes Familienleben. ❤️

➔ Karolina Kloth • AWO Kreisverband Bielefeld e. V.  
Postfach 100513 • 33505 Bielefeld

»Wir Frauen sind uns sehr bewußt, daß in zivilrechtlicher wie auch in wirtschaftlicher Beziehung die Frauen noch lange nicht die Gleichberechtigten sind. Wir wissen, daß hier noch mit sehr vielen Dingen der Vergangenheit aufzuräumen ist, die nicht von heute auf morgen aus der Welt zu schaffen sind. Es wird hier angestrengtester und zielbewußtester Arbeit bedürfen, um den Frauen im staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Leben zu der Stellung zu verhelfen, die ihnen zukommt.«

Marie Juchacz, aus der Rede vor dem Parlament, 1919,  
[www.meinhard.privat.t-online.de/frauen/juchacz\\_rede190219.html](http://www.meinhard.privat.t-online.de/frauen/juchacz_rede190219.html)

Frauensekretärin beim SPD-Parteivorstand Marie Juchacz auf dem Balkon des ehemaligen »Ordenspalais« am Wilhelmsplatz, 1919.



# Den Menschen ganzheitlich im Blick

**Die Würde des Menschen ist unantastbar. Und sie muss es bleiben, wenn er altert. Die Tagespflege »Sommergarten« der AWO Berlin-Mitte zeigt, wie das geht.**

AUTORIN JENNIFER ROTTER

## Selbstbestimmt leben

Ein Kleinbus bringt die ersten Gäste des Tages, während drinnen schon längst das Frühstück bereitet wird. In den Gruppenräumen wird später vielleicht noch musiziert, gespielt oder im »Snoezelenraum« in der Erinnerung geschwelgt.

Das sind nur einige der Angebote, die den Gästen hier gemacht werden. Sie sind Bestandteil eines Konzepts, das sich an einem großen Wert messen will: der Würde des Menschen. Fragt man ältere oder pflegebedürftige Menschen danach, was sie brauchen, um sich wohlfühlen, dann lautet eine der Antworten meist: Ich möchte so selbstbestimmt wie möglich leben können.

## Ein Konzept der Tagespflege

Hier setzt das Konzept der Tagespflege »Sommergarten« an. Deren Ziel ist es, den Gästen möglichst lange zu einem möglichst eigenständigen Leben in Würde zu verhelfen. Seit 1996 besteht mit der AWO-Tagespflege »Sommergarten« die erste gerontopsychiatrische Tagespflege des Ortsteils Wedding im Bezirk Mitte. Sie richtet sich vorzugsweise an alte Menschen mit gerontopsychiatrischen Symptomen und mit Altersdemenz. Der Zugang ist ebenerdig, sodass Rollstuhlfahrer\*innen problemlos in die Einrichtung gelangen und sich dort uneingeschränkt bewegen können. Die Einrichtung entstand ursprünglich durch die heimersetzenden Maßnahmen.

Wenn die ambulante Pflege für die Versorgung eines Menschen nicht mehr ausreicht, ist der nächste Schritt viel zu häufig schon der Umzug in eine stationäre Pflegeeinrichtung. Dabei könnten viele Menschen noch viel länger in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben, wenn es mehr Betreuung vor Ort gäbe. Diese Lücke schließt die Tagespflege »Sommergarten«. Tagsüber können die Pflegebedürftigen hier Menschen treffen, medizinisch versorgt werden und Ange-

bote zum Training von lebenspraktischen Fähigkeiten oder einfach zur Unterhaltung nutzen. Am Abend können sie zurück in ihre »eigenen vier Wände«. Die Tagespflege soll so dazu beitragen, dass stationäre Hilfen für alte Menschen verkürzt, hinausgeschoben oder verhindert werden. Sie soll dem geistigen und körperlichen Abbau entgegenwirken – durch Aktivierung, Rehabilitation, Pflege, Kommunikation und Hilfe bei der Tagesstrukturierung. Ein wichtiger Faktor dabei: die Entlastung der pflegenden Angehörigen, die ihre Lieben – ohne dauerhafte Überforderung – auf diese Weise länger noch selbst umsorgen und um sich haben können.

## Ganzheitliche Betreuung

Sind die Besucher\*innen der Einrichtung alleinstehend und haben keine Angehörigen, die sie pflegen, organisieren die Betreuer\*innen auch die Abläufe rund um die Stunden und Tage in der Einrichtung herum, damit der Verbleib in der Wohnung gefahrlos gewährleistet sein kann. Hier stehen der Kontakt und die Zusammenarbeit mit Ärzt\*innen, Betreuer\*innen, Wohnungsbaugesellschaften, ambulanten Diensten und Nachbar\*innen im Vordergrund.

**Die Bedürfnisse der Gäste als Individuen stehen im Zentrum der pflegerischen Betreuung.**







**KÄMPFEN FÜR EIN  
MENSCHENWÜRDIGES  
LEBEN.  
SEIT 1919. MIT UNS.**

SPD-Wahlversammlung zur Reichstagswahl, 1930.

**»Der Gedanke der Solidarität, der alle Zweige der Arbeiterbewegung so wunderbar belebt, ist auch die Triebfeder unseres gemeinsamen Handelns zum Wohle hilfsbedürftiger Menschen, ganz besonders der Jugend. Diese Idee soll im neuen Jahr im Verkehr unserer Organisationen untereinander noch stärker als bisher zum Ausdruck kommen, der Starke soll mit eintreten für den Schwachen zum Wohle des Ganzen, zum Vorteil für unsere gemeinsamen Ziele.«**

Marie Juchacz, Arbeiterwohlfahrt – 2. Jahrgang, 1. Heft, 1927, S. 4/5 Selbstverständnis und Ziel der AW

Als Einrichtung in Trägerschaft der AWO sind Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit Werte, die das menschliche Miteinander und das professionelle Handeln im »Sommergarten« prägen. Die Pflege bzw. Betreuung richtet sich nach den individuellen seelischen und körperlichen Bedürfnissen der anvertrauten Menschen. Die Hilfeleistungen bzw. Unterstützungen, die die Besucher\*innen erhalten, sollen in einer Weise geschehen, dass sie ihre Unabhängigkeit wiedererlangen bzw. diese so lange wie möglich erhalten können.

### **Der Mensch steht im Mittelpunkt**

Der Mensch steht hier also als Einheit aus Körper, Geist, Seele und Umwelt im Mittelpunkt jeder pflegerischen und therapeutischen Handlung. Die Gäste der Einrichtung sollen eine ganzheitliche Betreuung erhalten und eine Atmosphäre vorfinden,

in der Menschen unterschiedlichen Geschlechts sowie unterschiedlicher Biografien mit Respekt begegnet wird. Die Individualität aller Besucher\*innen wird respektiert und stets in alle pflegerischen und therapeutischen Handlungen mit einbezogen. Mit dieser Arbeit wird aktive Hilfe zur Selbsthilfe geleistet. Sie wird unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Besucher\*innen mit ihnen und ihren Angehörigen gemeinsam gestaltet. ❤️

➡ Stacey Chaboude-Risse • Einrichtungsleiterin Tagespflege »Sommergarten« • AWO Kreisverband Berlin-Mitte e. V.  
Tel 030/45506050 • tpe-sommergarten@awo-mitte.de

# Hier bestimmen die Kinder mit!

**Partizipation ist ein Kinderrecht: Ein einzigartiges Projekt der AWO Schleswig-Holstein ermöglicht Kindern durch Demokratie-Kitas aktive Teilhabe und Vielfalt.**

AUTORIN KATHRIN MANSFELD



Die Kinder bestimmen mit im Kita-Parlament im »Drachennest« in Lübeck.

Hätten Kinder in Deutschland das Sagen, würden sie die Erwachsenen davon überzeugen, stärker in Entscheidungen einbezogen zu werden. Das ergab die World-Vision-Kinder-Studie im Jahr 2018, in der 2.500 Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren zu ihrem Leben befragt wurden. In den Kindertagesstätten der AWO Schleswig-Holstein treffen die Kinder schon heute viele Entscheidungen. Partizipation fängt hier bei den Kleinsten an.

»Mit den Demokratie-Kitas leistet die AWO Schleswig-Holstein ihren Beitrag, um Demokratie, Teilhabe, Vielfalt und Chancengleichheit bereits den Jüngsten weiterzugeben und zu vermitteln. Schließlich wollen wir starke und mündige Kinder. Das ist das Beste,

was uns als Gesellschaft passieren kann«, sagt AWO-Landesvorsitzender Wolfgang Baasch. Zertifizierte »Demokratie-Kitas« gibt es von der AWO Schleswig-Holstein bisher in Pinneberg, Bovenau, Lübeck, Wentorf, Uetersen, Lensahn, Husum, Neumünster, Lauenburg und Halstenbek. Mit der Zertifizierung zur Demokratie-Kita leistet die AWO außerdem einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung des Kinderschutzes in schleswig-holsteinischen Kitas, denn der Gesetzgeber erwartet seit 2012, Beteiligung und Beschwerderechte in den Kitas für alle Kinder verbindlich zu verankern. »Kinder haben Rechte, und unsere Demokratie lebt von Vielfalt und vom Mitmachen«, sagt AWO-Landesgeschäftsführer Michael Selck.

In der Kita »Drachennest I« in Lübeck machen die Kinder bereits mit. Die moderne Lärchenholzfassade fällt vielen Fußgänger\*innen schon von Weitem ins Auge. Hinter diesen Wänden steht heute eine wichtige Entscheidung an. Im Dachgeschoss des Hauses sitzen acht Kinder in einem Halbkreis auf dem Boden. Die einen wippen etwas ungeduldig, den Kopf aufs Knie gestützt, die anderen sitzen im Schneidersitz und schauen gespannt nach vorne. Vor ihnen liegen bunte Schalen, rote Ordner, ein Haufen Stifte und eine wichtige Abstimmung. Die acht Kinder sind die gewählten Mitglieder des Kita-Parlaments vom »Drachennest I«.

## **Kinder verstehen früh, was Vielfalt bedeutet**

Die Parlamentarierinnen und Parlamentarier im Alter zwischen vier und sechs Jahren lauschen in Lübeck Einrichtungsleiterin Janiene Gursupp. »Wir haben uns hier heute im Kita-Parlament getroffen, um zu entscheiden, welches Essen es beim Sommerfest geben soll«, sagt Gursupp. Es folgt ein allgemeines Murmeln und Flüstern. Worte wie »Würstchen« und »Kuchen« fallen. Doch nicht die Speisen,



# KÄMPFEN FÜR VIELFALT. SEIT 1919. MIT UNS.

die am lautesten gefordert werden, schaffen es am Ende auf den Buffet-Tisch beim Sommerfest. In den Demokratie-Kitas der AWO Schleswig-Holstein wird anders entschieden. Demokratisch, durch ein Parlament, das einer Verfassung unterliegt. Dadurch verstehen die Kinder schon früh, was Vielfalt bedeutet.

Durch die Mitbestimmung lernen sie, ihre eigenen Ideen einzubringen und sich für ihre Meinung einzusetzen. Es hilft ihnen, sich selbst und andere als Individuen mit eigenen Bedürfnissen zu erkennen und die Vielfalt innerhalb eines demokratischen Systems wahrzunehmen. Im Alltag helfen den Kindern vor allem Symbole und Visualisierungen, das Konzept von Demokratie zu verstehen. So auch bei der Abstimmung im »Drachennest I«. Nachdem die Kinder alle Essensvorschläge gesammelt haben, legt Janiene Gursupp für jeden Vorschlag kleine Symbolbilder vor die Schalen, die vor den Kindern stehen. Jedes Kind bekommt zwei Steine und kann je einen Stein in eine Schale für sein Wunschessen legen. Am Ende werden alle Steine gezählt: Gewonnen haben Kuchen, Suppe, Würstchen und Brötchen. Um solche Entscheidungen gemeinsam zu fällen, treffen sich die Delegierten in festgelegten und regelmäßigen Abständen zur Parlamentssitzung. Gewählt wurden sie durch die anderen Kinder der Kita.

»Wir wollen selbstbewusste, meinungsstarke und glückliche Kinder, die sich in ihrer Vielfalt und ihrer Individualität unterscheiden sowie verantwortungsbewusst Entscheidungen für sich und ihre Gemeinschaft treffen können«, sagt die Leiterin der Kindertagesbetreuung Gesa Kitschke. Partizipation im frühen Kindesalter zahle sich auch für das spätere politische Engagement aus und trage zur Stärkung der Demokratie bei. ❤️

➔ Kathrin Mansfeld • AWO Landesverband Schleswig-Holstein e.V. • Tel 0431/5114101 • kathrin.mansfeld@awo-sh.de



**»Über menschliche und soziale Probleme kann man auch mit Andersdenkenden sehr gut sprechen, wenn sie das Leben und seine Bedingungen ernst nehmen.«**

Marie Juchacz, »Mir geht so vieles durch Kopf und Herz«. Marie Juchacz. Briefe und Gedanken zum Neuanfang der AWO, S. 88

Porträt Marie Juchacz, 1919.

# »Hand in Hand im Fichtelgebirge«

Ein Team von ehren- und hauptamtlichen Einheimischen im Fichtelgebirge und Geflüchteten zeigt Tag für Tag, wie ein solidarisches Miteinander funktioniert.

AUTORIN HANNA KEDING

## Bürgerschaftliches Engagement in Arzberg

Anfangs brachte sich die AWO Arzberg e.V. im Helferkreis Flucht & Asyl Arzberg selbst ehrenamtlich ein. Seit 2015 in der oberfränkischen Kleinstadt die erste Gemeinschaftsunterkunft eingerichtet wurde, engagiert sie sich auch mit hauptamtlichem Personal – unter anderem mit einer Koordinierungsstelle für Bürgerschaftliches Engagement in der Flüchtlingshilfe.

Die durch die Bundesintegrationsbeauftragte geförderte Koordinierungsstelle der AWO Arzberg berät Ehrenamtliche, die sich in den verschiedenen Bereichen für die Geflüchteten im gesamten Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge engagieren, versorgt sie mit relevanten Informationen und organisiert regelmäßige Fortbildungsangebote und landkreisweite Netzwerktreffen für die Helfer\*innen.

Zu koordinieren gibt es im Projekt »Hand in Hand im Fichtelgebirge« einiges: In der Stadt Arzberg nahe der tschechischen Grenze sind zwischenzeitlich beispielsweise 15 Kleinprojekte entstanden, die sich aus den Bedürfnissen der Geflüchteten heraus entwickelt haben: vom ehrenamtlichen Deutschunterricht für Geflüchtete über Nachhilfeangebote für Flüchtlingskinder bis zu ehrenamtlichen »Alltagslotsen«, die Flüchtlingen bei Behördengängen und anderem helfen, was ohne Sprach- und Ortskenntnisse nicht so einfach zu bewerkstelligen ist. Aber auch eine Cricket-Mannschaft, ein offener Hallenfußballtreff und eine Chorgruppe gehören zu den entstandenen Projekten, die rund um die Stadt Arzberg Ablenkung vom tristen Alltag der Asylbewerber\*innen bieten.

Bei vielen Projekten nehmen Geflüchtete auch längst selbst als Helfer\*innen teil: zum Beispiel bei der Versorgung mit Lebensmitteln im Rahmen der »Tafel«, die Menschen mit wenig Geld offensteht, bei der Begleitung von Geflüchteten zu Ärzt\*innen und

Behörden, durch Dolmetscherdienste oder im ehrenamtlichen Do-it-yourself-Umzugs- und Reparatur-Team, das Geflüchtete mit gebrauchten Möbeln oder anderem unterstützt, wenn sie aus den Gemeinschaftsunterkünften in eine eigene Wohnung ziehen.

## Haupt- und Ehrenamt gehen »Hand in Hand«

Dabei setzt sich bei der AWO ein gut eingespieltes Team für die Belange der Geflüchteten und Migrant\*innen im Landkreis ein: Neben der Koordinierungsstelle begleitet die MBE-Kollegin die Integrationsbemühungen von Bleibeberechtigten, und eine Sozialarbeiterin berät die Geflüchteten. Sie wird darin von einem arabischen Dolmetscher mit eigener Fluchtgeschichte sowie einer Flüchtlingsbeauftragten unterstützt. Für die nahe Zukunft ist geplant, die Arbeit des Projektes noch weiter auszubauen und eine weitere Stelle zu schaffen, die rund um eine neue, große Gemeinschaftsunterkunft in der Stadt Wunsiedel aktiv wird und gemeinsam mit der Koordinierungsstelle die Geflüchteten und engagierten Menschen vor Ort berät und begleitet.

## Kochkurs mit Geflüchteten und Einheimischen bei der AWO Arzberg.







**KÄMPFEN FÜR  
GERECHTIGKEIT UND  
SOLIDARITÄT.  
SEIT 1919. MIT UNS.**

Porträt von Marie Juchacz am Schreibtisch, 1926.

Die Begleitung von Ehrenamtlichen und Geflüchteten heißt auch, sich tagtäglich für eine gerechte und solidarische Gesellschaft einzusetzen. 2018 wurden die Kämpfe Geflüchteter für Ausbildungs- und Arbeitserlaubnisse mit einer politischen Kundgebung unterstützt, organisiert von der AWO. Und wenn sich in der Nachbarschaft einer Gemeinschaftsunterkunft rassistische Hetze breitmacht, dann startet die AWO eine öffentliche Solidaritätskampagne für Bleiberecht und gegen rassistische Anfeindungen von Menschen, egal woher sie kommen. Diese antirassistische, solidarische Haltung ist herausgefordert in einer Gesellschaft, in der der Ton rauer geworden ist, denn die populistischen Anfeindungen treffen Geflüchtete, Ehrenamtliche und letztlich uns alle. Deswegen setzen wir uns im Landkreis Wunsiedel mit aller Konsequenz für Gerechtigkeit und ein solidarisches Miteinander ein!

#### **Für Gerechtigkeit und solidarisches Miteinander**

Begegnung und Zusammenhalt in der Gesellschaft fördern auch die Projekte von »Hand in Hand« erfolgreich jeden Tag und helfen, gegenseitige Berührungspunkte zwischen Einheimischen und Geflüch-

**»[...] wie helfen wir uns und den anderen? Wie helfen wir uns schon heute, nicht erst in einer fernerer Zukunft, in der vielleicht durch eine soziale Gesetzgebung oder durch eine soziale Neuordnung der Produktion viele soziale Nöte aufgehoben sind? Gibt es nicht schon jetzt, augenblicklich, einige Möglichkeiten der Selbsthilfe, sei es auch nur zur Überbrückung, bis zu einer Zeit allgemein fühlbarer Besserung der gesellschaftlichen Zustände?«**

Marie Juchacz, *Neue Kraft aus der Erfahrung – Beiträge von Marie Juchacz und Lotte Lemke (1949)*, AWO Bundesverband e. V. 2009, S. 6

teten sowie Migrant\*innen abzubauen. Egal ob beim großen Familienfest »Family Day«, dem gemeinsamen Kochen im Kochkurs »Multikulinarisch« oder bei gemeinsamen Ausflügen im Fichtelgebirge geht es immer öfter vereint und Hand in Hand. ❤️

➔ Hanna Keding • Koordinierungsstelle für Bürgerschaftliches Engagement in der Flüchtlingshilfe • Projektleitung »Hand in Hand im Fichtelgebirge« • AWO Ortsverein Arzberg e.V. Tel 09233/7709179 • h.keding@awo-arzberg.de

# Teilhabe ermöglichen

**Eine inklusive Gesellschaft allen zu ermöglichen, ist eine Vision. Eine Vision, die sich aus den Grundwerten der AWO ableitet und deren Umsetzung noch sehr lange dauern wird. Arbeiten wir als AWO die nächsten 100 Jahre weiter daran!**

AUTOR DIETER HILLERT

## Almosen und Inklusion passen nicht zusammen

Die AWO hat nach ihrer Gründung Suppenküchen als Arbeiter-Selbsthilfe betrieben, um die Not nach dem Ersten Weltkrieg zu lindern. Was hätte Marie Juchacz zu unseren heutigen Tafeln gesagt? Hätte sie sich über den Einsatz der vielen Ehrenamtlichen gefreut? Oder wäre sie entsetzt darüber gewesen, dass es in einem so reichen Land wie unserem nötig ist, Lebensmittel an Bedürftige zu verteilen?

Die heutigen Tafeln bieten keine Hilfe zur Selbsthilfe an, sie bieten Almosen – »milde Gaben« – für bedürftige Empfänger\*innen ohne Erwartung einer materiellen Gegenleistung. Sie stehen ganz im Ermessen des Gebers oder der Geberin, oder anders gesagt: Almosen sind willkürlich, sie unterliegen keinen sichtbaren Regeln. Ob Bittende eine Gabe erhalten, ist abhängig von den einzelnen subjektiven und situativen Vorstellungen der gebenden Menschen.

Jeder Mensch gehört zu unserer Gesellschaft, egal woher jemand kommt, wie alt er oder sie ist, eine Behinderung hat oder nicht. Gleichberechtigte Teilhabe, also Inklusion, ist für alle Menschen sehr wichtig. Aber nicht alle Menschen haben die gleichen Möglichkeiten, sich zu beteiligen. Weil sie alt oder arm sind, eine Behinderung oder eine andere Hautfarbe haben. Almosen ermöglichen nicht, dabei zu sein. Wenn wir eine Gesellschaft wollen, an der alle Menschen gleichberechtigt teilhaben können, müssen wir uns als AWO in der Praxis dafür einsetzen, dass die Nachteile ausgeglichen werden, die Menschen z. B. wegen ihrer Herkunft oder Behinderung haben.

## Grundwerte der AWO und ihre Bedeutung für eine inklusive Gesellschaft

→ Soziale Gerechtigkeit bedeutet, dass jedem Mitglied der Gesellschaft die Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht wird durch verbindlich gewährte Rechte. Dazu gehören ganz konkret zum Beispiel

Assistenzleistungen für Menschen mit Behinderung oder die finanzielle Unterstützung von Kindern aus armen Familien.

→ Solidarität innerhalb der Gesellschaft bedeutet, Mängel auszugleichen oder eine Notlage zu verbessern.

→ Toleranz bedeutet, jede Art von Vielfalt anzuerkennen. Es ist normal, unterschiedlich zu sein. Niemand ist mehr oder weniger wert als andere.

→ Gleichheit heißt nicht, dass alle Menschen gleich aussehen oder sich gleich verhalten sollen, sondern dass alle das Recht auf Teilhabe an unserer Gesellschaft haben. Nur die dazu notwendige Unterstützung ist unterschiedlich.

→ Freiheit ist die Möglichkeit, sich ohne Zwang oder Behinderung zwischen unterschiedlichen Möglichkeiten entscheiden zu können. Aber dazu muss jeder Mensch differenziert betrachtet werden, um eine zielgerichtete, individuelle Unterstützung bieten zu können.

## Individuelle Unterstützung für Menschen mit Behinderung in einer AWO-Einrichtung.





# KÄMPFEN GEGEN ALMOSEN. FÜR TEILHABE. SEIT 1919. MIT UNS.

## Inklusion und Teilhabe ermöglichen durch Hilfe zur Selbsthilfe vor Ort

Der AWO Bezirksverband Braunschweig e. V. hat zum Ziel, allen Menschen die Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Um dies umzusetzen, wird in den Einrichtungen der AWO entsprechend den Bedürfnissen und Lebenswirklichkeiten eine breite Palette an Hilfen angeboten, um den individuellen Lebenslagen gerecht zu werden. Wir schließen niemanden aus und geben keine Almosen, sondern bieten Hilfe zur Selbsthilfe. Es wird Hilfsbedürftigen die Möglichkeit angeboten, durch ein abgestuftes System von Beratung und Betreuung ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen zu können. Partizipation, Inklusion, Diversität und interkulturelle Vielfalt verstehen wir als Chance und Gewinn für alle Beteiligten. ❤️

➔ Dieter Hillert • Bereichsmanager Jugend- & Erziehungshilfen • AWO Bezirksverband Braunschweig e. V.  
Tel 05 31/3908185 • hillert@awo-bs.de



»[...] Man wollte die Hilfe nicht so, nicht in der Form einer frommen Barmherzigkeit [...]. Man wollte Hilfe auch nicht als Geschenk des Reichen an den Armen, worauf man ebenfalls sensibel reagiert, sondern mehr in der Form der Selbsthilfe.«

Marie Juchacz, Neue Kraft aus der Erfahrung – Beiträge von Marie Juchacz und Lotte Lemke (1949), AWO Bundesverband e.V. 2009, S. 6/7

Vor der AWO-Reichskonferenz in Solingen, 1949.

# Soziale Arbeit ist notwendiger denn je

**Gespräche mit C. Wolfgang Müller sind immer ein Glücksfall: Kaum jemand kennt sich in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit und der Geschichte und dem Wirken der Arbeiterwohlfahrt so gut aus wie er. Zeit, im Jubiläumsjahr ein ausführlicheres Gespräch zu führen.**

INTERVIEW PETER KULEGA

**Herr Professor Müller, was ist der Ursprung Sozialer Arbeit?**

**MÜLLER** Es gibt viele Ursprünge Sozialer Arbeit. Sie alle sind verwurzelt in einer Sorge von Lebens- und Glaubensgemeinschaften für ihre Mitglieder, die herausfallen oder herauszufallen drohen oder die in ihrer Entwicklung beschädigt worden sind.

**Die Soziale Arbeit hat sich daraus dann wie entwickelt?**

**MÜLLER** Das ist eine lange Geschichte. Für mich beginnt sie in der hebräischen Bibel. In den Mosebüchern gibt es konkrete Aufzählungen eines verpflichtenden Hilfekatalogs für Witwen, Waisen, Sklaven, Gefangene und Fremde. Sie müssen gerecht behandelt werden. Und Gerechtigkeit ist etwas anderes als das geschriebene Recht. Gerechtigkeit wird dort als eine Form mitmenschlicher Zuwendung beschrieben, die verpflichtend ist ohne Ansehen der Person. Und sie darf keine Scham erzeugen bei dem, der auf Hilfe angewiesen ist.

Beschränken wir uns einmal auf Europa, dann waren es die Anfänge in England zur Zeit William Shakespeares, als die englische Königin die englischen Gemeinden verpflichtete, für die bei ihnen wohnenden »Abgehängten« oder vom »Abgehängtwerden Bedrohten« zu sorgen. Die Gemeinden haben jedoch gesagt: Wir können nicht jeden finanzieren, der sagt, er sei arm. Also haben die englischen Gemeinden Arbeitshäuser entwickelt. In den Arbeitshäusern wurden zunächst einmal die Haushaltsvorstände der Familien, die um Lebensmittel nachsuchten, eingesperrt. Sie mussten dort hart arbeiten, mussten Flachs zupfen oder mussten Steine klopfen. Wenn sie das 14 Tage lang taten, dann bekamen sie für die nächsten 14 Tage Lebensmittel und später auch Kleingeld. Das war der Anfang des Prinzips För-

dern und Fordern. Dieses Prinzip kam dann Ende des 19. Jahrhunderts auch nach Deutschland. Es gab allerdings eine Reihe von Reformerrinnen – alles Frauen –, die sagten: Das ist unmenschlich. Wir müssen die Hilfe für diejenigen, die bedürftig sind, auf eine empirische Basis stellen; wir müssen zu ihnen nach Hause gehen und sehen, wie es dort zugeht. Sind die Frauen in der Lage, den Haushalt zu führen? Sind die Männer in der Lage zu arbeiten?

**Was für Auswirkungen hatten die zwei Weltkriege auf die Soziale Arbeit und auf deren Notwendigkeit?**

**MÜLLER** Im Zuge des Ersten Weltkrieges wurde die Mehrheit der arbeitsfähigen männlichen Bevölkerung ermordet oder krank geschossen. Das heißt: Die Frauen waren plötzlich jene, die gedrängt wurden, gegen Lohn zu arbeiten. Sie haben nicht nur Granaten gedreht, sondern auch Lokomotiven geführt und sie waren Straßenbahnschaffnerinnen. Als dann die verkrüppelten deutschen Soldaten 1918 zurückkamen, mussten die Frauen wieder an den Herd zurück. Das war eine der schlimmsten Erfahrungen der Frauenbewegung. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Deutschland unterschiedliche Entwicklungen in Ost und West. Im Osten war die gängige Meinung, dass man Soziale Arbeit im Sozialismus nicht brauche. Das, was gemacht werden muss, das können die Hausgemeinschaften machen; das können die Betriebe machen; das kann die Partei machen – und natürlich die Gewerkschaft.

**Und im Westen?**

**MÜLLER** Im Westen war die Modernisierung der Sozialen Arbeit im Wesentlichen das Produkt von Besatzungsoffizieren, vor allem der Amerikaner und der Engländer. Denn unter dem NS-Regime war die Sozialarbeit faschistisch geworden. Es gab die NSV. Eine faschistische Wohlfahrtsorganisation, die nur die »würdigen« Kräfte unterstützt hat. Sprich: Leute, die erbggesund waren, und Leute, die einen arischen Stammbaum hatten. Das musste nach dem Zweiten Weltkrieg reformiert und demokratisiert werden. Die Amerikaner und Engländer stellten mit ihrer Vorstellung von liberalen Methoden im



Umgang mit Behinderten und Unterstützungswürdigen die Soziale Arbeit auf eine neue, humanitäre Basis.

### **Kann man sagen, dass im Westen die Soziale Arbeit quasi brachlag nach dem Zweiten Weltkrieg?**

**MÜLLER** Sie lag zunächst brach. Sie wurde dann aber mit den alten Kräften neu aufgebaut, aber die alten Kräfte wurden umgeschult. Das war teilweise eine Herausforderung. Vor allem für kirchliche Kreise, die immer den Verdacht hatten, dass amerikanische Sozialarbeit inzwischen durch die Psychoanalyse von Freud und anderen verdorben worden sei und dass von daher gewissermaßen die Orientierung am lieben Gott keine Rolle mehr spielte.

### **Was war das Besondere an der AWO?**

**MÜLLER** Mit der Arbeiterwohlfahrt entstand 1919 eine der ersten Organisationen, die offensiv formulierte, dass, erstens, Soziale Arbeit eine politische Arbeit ist. Wir müssen uns zunächst einmal politisch und sozialpolitisch einmischen, so die Devise. Zweitens: Die Leute, denen die AWO helfen wollte, waren keine »armen Schweine«, sondern Menschen, die ihr Leben selbst organisieren können, und zwar auf eine befriedigende Weise; und müssen eingeschriebene Sozialdemokraten sein.

### **Das war die Idee »Teilhabe statt Almosen«, oder?**

**MÜLLER** Ja, richtig. »Teilhabe statt Almosen« war frühzeitig das Prinzip der Arbeiterwohlfahrt gegenüber allen anderen Organisationen, die immer davon ausgingen: Wer arm ist, ist entweder gottlos oder trunksüchtig oder arbeitsscheu.

### **Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Gerechtigkeit und Toleranz sind die fünf Grundwerte der AWO. Haben Sie mit Blick auf die Gegenwart den Eindruck, dass die Menschen sich dieser positiven Bedeutung noch bewusst sind?**

**MÜLLER** Die Arbeiterwohlfahrt wendete sich in den Jahren zwischen 1919 und 1933 an die Genossen der Sozialdemokratischen Partei. Erst nach 1945, bei der Neugründung der Arbeiterwohlfahrt nach dem Verbot zwischen 1933 bis 1945, ist die AWO gewissermaßen von einer Organisation für Arbeiter zu einer Organisation zur Beförderung der Arbeit allgemein geworden; nicht mehr der Arbeiter nur, sondern aller Werktätigen. Also auch für solche, die keine Idee davon hatten, wie unsere Gesellschaft eine sozialistische Gesellschaft werden könnte.



### **Wie sehr sind die Grundwerte noch verankert im Bewusstsein der AWO selbst?**

**MÜLLER** Ich habe ehrlich gesagt eine eigene Einschätzung, von der ich nicht weiß, inwieweit sie verallgemeinerbar für die Arbeiterwohlfahrt ist.

### **Und zwar?**

**MÜLLER** In meiner Wahrnehmung ist der Begriff der Toleranz immer brüchig gewesen. Die AWO war immer nur tolerant gegenüber denen, die gewissermaßen auf ihrer Linie waren. Sie war nie wirklich tolerant gegenüber Gegnern der Demokratie, gegenüber Gegnern des Sozialstaats, gegenüber Gegnern einer antifaschistischen Grundeinstellung. Die Arbeiterwohlfahrt hatte immer die Idee: Wir sind politisch. Das hat sie unterschieden von allen anderen Organisationen, die immer betonten: Wir sind unpolitisch. Das ist sicher ein wichtiger Punkt.

Auf der anderen Seite hat sie sich im Laufe der schrittweise erfolgten Neoliberalisierung unseres globalen Wirtschaftssystems mehr oder weniger widerstrebend angepasst an eine Ökonomisierung der Sozialen Arbeit. Jetzt folgte sie Gesetzen, die nicht den Interessen der Bevölkerung dienten, sondern den Interessen der großen Konzerne. Insbesondere der großen internationalen Konzerne, denen gegenüber wir alle ziemlich hilflos geblieben sind. Teilweise haben wir auch nicht mehr die politische Bildung gehabt, die notwendig ist, um aus einer gewissen Distanz unser System zu analysieren.

**DR. C. WOLFGANG MÜLLER**

ist emeritierter Professor für Erziehungswissenschaften und Sozialpädagogik der TU Berlin.



## Sie waren immer ein Verfechter von Sozialer Arbeit auch als politischer Arbeit. Ist dem noch so?

**MÜLLER** Wir haben inzwischen einen anderen Begriff von Politik. Es ist kein strukturbestimmter Blick auf Politik, sondern ein alltäglicher, verbunden unmittelbar mit der Frage: Was können wir hier und heute machen? Das ist natürlich ein Waffenstillstand gegenüber einer Gesellschaft, die dringend eine Kritik braucht, um sich weiterzuentwickeln.

Allerdings: Ich reise ja häufig durch die einzelnen Basisorganisationen der Arbeiterwohlfahrt, vor allen Dingen in den Ballungsgebieten der ehemaligen Arbeiterschaft. Da ist das kritische Verständnis von der Aufgabe der Arbeiterwohlfahrt noch sehr lebendig. Je weiter man nach oben in der Funktionärshierarchie blickt, umso stärker sehe ich die Notwendigkeit, Bündnisse mit politischen Kräften einzugehen, die nicht mehr auf »Linie« sind. Die AWO ist gewissermaßen postmodern geworden, indem sie häufig anderen besser zuhört als den eigenen Mitgliedern.

## Was könnte und was sollte die Soziale Arbeit für die nächsten Jahrzehnte leisten?

**MÜLLER** Wir müssen wieder dazu kommen, dass Soziale Arbeit eine Sache ist, die für alle verantwortlichen Kräfte dieser Gesellschaft eine Hauptaufgabe ist, und sollten das nicht den wohlmeinenden Sozialarbeitern an der Basis überlassen.

## Wie ist es dazu gekommen, dass es gegenwärtig so ist, wie Sie es beschreiben?

**MÜLLER** Zum Teil hängt es damit zusammen, dass Verbände wie die AWO finanziell von Steuergeldern abhängig geworden sind. Die alte Arbeiterwohlfahrt hat sich aus den Arbeitergroschen finanziert und aus einer Lotterie um die Weihnachtszeit.

Die AWO ist außerordentlich beredt, wenn es darum geht, neue soziale Projekte der Bundesregierung kritisch zu prüfen und zu beurteilen. Es gibt sehr gute und kritische Interventionen gegenüber der allgemeinen Entwicklung. Nur: An der Basis, vor Ort, wird gewissermaßen das gemacht, was im Augenblick gerade gefördert wird. Und das wiederum, was derzeit nicht gefördert wird, betreiben gutwillige Ehrenamtliche weiter. Es existiert inzwischen eine Dominanz des professionellen Dienstleistungsbereichs, der von termingebundenen Steuergeldern abhängt

## Ein anderes Thema: Wie anerkannt ist eigentlich Soziale Arbeit?

**MÜLLER** Nach Karl Marx ist Arbeit ein wichtiger Beitrag zur Menschwerdung von Menschen. Ich würde sagen, die Gewerkschaften sind früher aufgewacht als die AWO und haben den Versuch gemacht, die Dienstleistungsberufe besser und deutlicher zu organisieren und »gute Arbeit« zu fördern. Wobei ich sagen muss: Im Dienstleistungsbereich ist der Organisationsgrad der Gewerkschaften der geringste. Altenpfleger sind fast überhaupt nicht organisiert. Kindergärtnerinnen nur zu 10, 15 Prozent. Wir haben da, wie wir früher gesagt hatten, viel an Bewusstseinsarbeit zu leisten.

## Was wurde versäumt?

**MÜLLER** Die Einschätzung der Sozialen Arbeit bei der Mehrheit der Bevölkerung ist wesentlich positiver als die Einschätzung derer, die in dieser Arbeit selber stehen.

## Oftmals haben die Menschen aber wiederum keine Vorstellung davon, was Soziale Arbeit überhaupt ist, oder?

**MÜLLER** Das ist richtig. Es ist natürlich auch schwierig, weil die personenbezogenen sozialen Dienstleistungen häufig sehr persönliche Dienstleistungen sind, die der Allgemeinheit schwer zu vermitteln sind. Dies vor allen Dingen dann, wenn der Eindruck der Gutbetuchten vorherrscht, dass man von den Angeboten nichts braucht, sondern nur die »Abgehängten«. Es betrifft uns aber fast alle, wenn es etwa um Miete, Krankheit oder Versorgung im Alter geht.

## Abschließend: Die AWO feiert dieses Jahr ihren 100. Geburtstag. Würden Sie ihr noch hundert Jahre geben oder gibt es in hundert Jahren keine Wohlfahrtsverbände mehr?

**MÜLLER** Es müsste sie in den nächsten fünfzig Jahren stärker geben, als es sie in der Vergangenheit gegeben hat, weil die sozialen Probleme deutlicher, markanter und existenzieller geworden sind und weil sie mehr Leute betreffen als in der Vergangenheit. Denn: Wir alle sind von Globalisierung, Digitalisierung und all den damit zusammenhängenden Veränderungen der Produktionssphäre direkt betroffen. Auch die, die im Augenblick noch gute Arbeit und sichere Jobs haben oder zu haben meinen.

## Ist die AWO von der Idee her immer noch gut aufgestellt?

**MÜLLER** Von den grundsätzlichen Vorstellungen darüber, was Gesellschaft für den einzelnen Bürger sein könnte; und von den grundsätzlichen Vorstellungen, wie ein menschenwürdiges Leben für uns alle aussehen könnte; und was eine gute Arbeit ist – von diesen drei Prinzipien her ist die AWO immer noch gut und glaubwürdig aufgestellt. ❤️



# Engagement kennt keine Grenzen

DREI FRAGEN

Unabhängig vom Alter entscheiden sich Menschen für ein freiwilliges Engagement.

INTERVIEWS BERIT GRÜNDLER

**Lore Mikołajczyk ist 78 Jahre alt und ehrenamtlich engagiert als Vorsitzende des AWO Kreisverbandes Sonneberg. Sie ist Trägerin der Emma-Sachse-Ehrung. [www.awo-sonneberg.de](http://www.awo-sonneberg.de)**

## 1 Aus welchem Grund und wann sind Sie Mitglied der AWO geworden?

Ich bin am 10. Oktober 1990 AWO-Mitglied geworden. An dem Tag haben wir den Ortsverein gegründet. Die SPD hatte uns während der »Wendezeit« ins Marie-Juchacz-Haus nach Marktbreit eingeladen. Dort gab es einen Vortrag über die AWO, der mich tief beeindruckt hat. In meiner Heimat standen zu dieser Zeit alle sozialen Einrichtungen auf der Kippe. Ich habe mir Mitstreiter gesucht, die ich für meine Ideen und die AWO begeistern konnte. Mit 15 Personen war der Anfang gemacht. Schon wenige Wochen später konnten wir die erste AWO-Begegnungsstätte eröffnen.

## 2 Wie sieht Ihr Engagement in der AWO aus?

Ich bin Kreisvorsitzende der AWO Sonneberg, einem Verband mit rund 800 Mitgliedern, engagiere mich im Landesvorstand in Thüringen, im Stadtrat von Lauscha und im Kreistag des Landkreises Sonneberg.

## 3 Was wünschen Sie sich für die nächsten 100 Jahre der AWO?

Ich wünsche mir, dass es uns gelingt, das Profil der AWO besser zu schärfen. Vor allem mit Blick auf jüngere Menschen. Wenn ich singen will, gehe ich in einen Chor. Wenn ich Fußball spielen will, gehe ich in den Fußballverein. Warum ich zur AWO gehen soll, ist nicht so eindeutig. Daran müssen wir arbeiten.

**Marie Speckmann ist 17 Jahre alt und ehrenamtlich engagiert beim Landesjugendwerk der AWO Bremerhaven. [www.awo-bremerhaven.de](http://www.awo-bremerhaven.de)**

## 1 Aus welchem Grund und wann bist du Mitglied des Jugendwerkes der AWO geworden?

Ich bin im Frühling 2016 mit einer Freundin das erste Mal beim Jugendwerk gewesen und bin gleich Mitglied geworden. Ich wurde sofort sehr freundlich aufgenommen und habe mich sehr wohl gefühlt. Ich hatte von Anfang an das Gefühl, dazuzugehören und Teil von einer großen Gemeinschaft zu sein.

## 2 Wie sieht dein Engagement beim Jugendwerk der AWO aus?

Ich bin Teil des Teams von Ehrenamtlichen, die das Jugendwerk in Bremerhaven tragen. Mit vielen anderen meines Alters organisiere, plane und gestalte ich Aktionen, Freizeiten und Zeltlager für jüngere Kinder. Ich habe hier schon viel gelernt. Weiter ist es mir wichtig, dass wir uns als junge Menschen für politische Themen einsetzen und zeigen, dass »ein offenes Herz keinen Rassismus kennt«. Ich bin immer dabei, wenn es darum geht, sich für andere starkzumachen und aufzustehen, wenn etwas ungerecht scheint.

## 3 Was wünschst du dir für die nächsten 100 Jahre der AWO?

Für die nächsten 100 Jahre der AWO wünsche ich mir, dass wir weiterhin mit viel Erfolg bestehen bleiben und anderen Menschen helfen und sie unterstützen, so viel wir können. Ich hoffe, dass auch in 100 Jahren die Menschen mit Freude an die AWO denken, weil sie viel bewirkt und etwas macht, um für Menschen gleiche Chancen und ein faires Miteinander zu erkämpfen.



# Gemeinsame Werte

AUTOR ERICH FENNINGER

Zur AWO zu kommen, das ist für mich wie zur Quelle zu gehen. Denn die AWO ist stolze 100 Jahre alt, somit älter als die Volkshilfe, und durch ihre enorme Größe mit Ressourcen ausgestattet, die uns auch deshalb immer wieder mit Bewunderung ins Nachbarland schauen lassen.

Wir, die Volkshilfe, fühlen uns sehr verbunden mit der AWO, sehen in ihr die große Schwester, die man sich immer wünscht. Das entsteht einerseits durch eine ähnliche Gründungsgenese und damit verbunden auch eine sehr ähnliche Sicht auf die Welt. Auf die Probleme, die es gibt, wie Lösungen ausschauen und welchen Beitrag unsere Organisationen dabei leisten können. Die Expertise der AWO in vielen Sozialbereichen ist dabei immer wieder beeindruckend und wird von der Volkshilfe gerne nachgefragt. Die langfristige Kinderarmutsforschung der AWO hat uns bei der Initiative »Kinderarmut abschaffen« inspiriert, einem besonderen Projekt, das wiederum auf großes Interesse der AWO stößt.

Kraft geben auch gleiche Grundwerte wie Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Diese Werte füllt die AWO jeden Tag mit Leben. Es sind die besseren, stärkenden Ideale für die Vielen, es ist die Orientierung der AWO an der Gemeinsamkeit und nicht am Trennenden, die sie auszeichnet. Gemeinsam sind wir überzeugt davon, dass unsere Grundwerte in der teilweise entsolidarisierten und individualisierten Welt, in der wir leben, wichtiger denn je sind. Denn zu viele glauben heute, ihre Freiheit im Gegeneinander statt im Miteinander zu finden.

Die AWO hat auch schon früh über den Tellerrand geschaut und die Bedeutung von internationaler Vernetzung und Zusammenarbeit erkannt. Auf Anregung von AWO-Gründerin Marie Juchacz wurde



ERICH FENNINGER

ist seit 2003 Bundesgeschäftsführer der Volkshilfe Österreich. Die Volkshilfe ist eine gemeinnützige, überparteiliche und überkonfessionelle Wohlfahrtsorganisation in Österreich.

➔ [erich.fenninger@volkshilfe.at](mailto:erich.fenninger@volkshilfe.at)  
[www.volkshilfe.at](http://www.volkshilfe.at)

im Jahr 1930 die Internationale Arbeiterwohlfahrt gegründet. Eine der ersten Sitzungen hat 1931 in Wien stattgefunden, Vorläuferorganisationen der Volkshilfe haben daran teilgenommen. Heute sind AWO und Volkshilfe im internationalen Verband solidar und darüber hinaus durch ein gemeinsames Büro in Brüssel verbunden. Ein Zeichen der gemeinsamen Arbeit war die Initiative »Save Our Social Europe«, die 2006 von der Volkshilfe gestartet und von der AWO und anderen europäischen Partnern weitergetragen wurde. Aber auch beim größten internationalen Projekt der Volkshilfe, dem Wiederaufbau einer Region in Südindien nach dem Tsunami, war die AWO mit an Bord. Die internationale Arbeit der AWO heute leistet generell einen tollen Beitrag im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe.

Eine tiefe Verbundenheit entsteht aber auch auf persönlicher Ebene, daher möchte ich mich an dieser Stelle für die Zusammenarbeit auf vielen Ebenen, den intellektuellen Austausch und die langjährige Freundschaft sehr herzlich bedanken. Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum, wir machen gemeinsam weiter! ❤️

## IM NÄCHSTEN HEFT

### Die Bedeutung von Demokratie.

Wie kann ein demokratisches Bewusstsein ausgebildet, gefördert und gestärkt werden? Demokratiefragen gehören mit unterschiedlichsten Angeboten für Jung und Alt zum Selbstverständnis der AWO.





